

Saale-Zeitung.

Funfundvierzigster Jahrgang.

Begleitend
 Die Halle wöchentlich bei postmässiger
 Bezahlung 1,50 M., durch die Post
 1,25 M., auch Sachsendienstleistungen.
 Bestellungen werden von allen Richtern
 sehr dankbar angenommen.
 Die amtlichen Zeitungs-Verzeichnisse
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 Für auswärtige eingehende Korrekturen
 wird kein Gewähr übernommen.
 Redaktions- und Druckerei:
 „Saale-Bl.“ gehalten.
 Redaktions- und Druckerei:
 Nr. 116/17
 bei Angerer, Albrecht Nr. 170; bei
 Kriegerstrasse Nr. 133.

Wichtig
 werden die Gehaltene Kolonial-
 aus dem Raum mit 80 Pfg., wenn
 auf Halle mit 30 Pfg. berechnet und in
 unsere Anzeigenblätter, aus dem
 Kriegerstrasse eingetragen.
 Reklamen die Zeit 75 Pf. bei Halle,
 auswärts 1 M.
 Erhalten täglich gratis,
 Sonntag und Feiertage dinst.
 Reklamen und Druck-Verzeichnisse
 Halle, Nr. 116/17, Albrechtstr. 17;
 Kriegerstrasse Nr. 133.

Nr. 496.

Halle a. S., Sonnabend, den 21. Oktober.

1911.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung“
 werden unangesehen von allen Postanstalten und unseren
 Expeditionen angenommen. Der Verlag.

Nach der Schlappe die Niederlage.

Bedeutete die Reichstagswahl in Düsseldorf eine schwere
 Schlappe für die Zentrumspartei, so ist das Ergebnis der
 Hauptwahl in Konstanz als eine katastrophale Niederlage
 zu bezeichnen. Dieser Charakter würde der Wahl
 selbst für den Fall nicht genommen werden, daß das Zentrum
 in der Stichwahl zum Siege gelangen sollte, was übrigens
 ziemlich unwahrscheinlich ist.

Aus drei Gründen ist die Niederlage des Zentrums
 in Konstanz als viel schwerer anzusehen, als der Düsseldorf
 Mißerfolg. Das Zentrum, das sich einmal die Partei der
 geborenen Minderheit genannt hat, ist zwar in beiden
 Wahlkreisen, Düsseldorf wie Konstanz, die Partei der ge-
 borenen Mehrheit, aber immerhin machen die Katholiken in
 Düsseldorf nur wenig mehr als zwei Drittel der Bevölke-
 rung aus, während sie in Konstanz über neun Zehntel
 der Bevölkerung zählen. Zweitens besteht der Wahlkreis
 Düsseldorf der Hauptsache nach aus einer Großstadt, die eine
 gewaltige industrielle Arbeiterschaft zählt, während der
 Wahlkreis Konstanz zu mehr als zwei Dritteln aus länd-
 licher Bevölkerung besteht. Es liegt auf der Hand, daß die
 katholische Geistlichkeit auf eine großstädtische Ar-
 beiterbevölkerung sehr viel weniger Einfluß haben kann, als
 auf eine vorwiegend bäuerliche Bevölkerung. Drittens
 hatte das Zentrum in Düsseldorf seine Stimmensiffer von
 1907 vollständig behauptet und die drei gemäßigten Par-
 teien, nämlich die Sozialdemokraten, die Deutschnationalen
 und die Demokraten, erhielten auch zusammen nicht mehr
 Stimmen, als bei den Wahlen von 1907 die Zentrumsg-
 egner, die damals noch der Nationalliberalen und den So-
 zialdemokraten gestellt wurden. Mithin war in Düsseldorf
 das Stimmverhältnis zwischen Zentrum und Zentrumsg-
 egner das gleiche geblieben. Ganz anders in Konstanz.
 Hier hat das Zentrum 900 Stimmen verloren, die Natio-
 nalliberalen haben 2800, die Sozialdemokraten 460 Stim-
 men gewonnen. Es steht mithin dem Minus des Zentrums
 von 900 ein Plus der Zentrumsgegner von über 3000 Stim-
 men gegenüber, so daß sich insgesamt das Stimmverhältnis
 um rund 4000 zugunsten des Zentrums verschoben hat.

Allein diese Tatsache tut nur, wie außerordentlich un-
 glücklich die Wahl für das Zentrum verlaufen ist. Von ganz
 besonderem Interesse ist es, die Stimmenabgabe auf die
 Zugehörigkeit der katholischen Bevölkerung zur Zent-
 rumspartei nachzuprüfen. Das Zentrum erklärt ja immer,
 der geborene Vertreter des katholischen Volkes zu sein. Nun,
 im Wahlkreis Konstanz zählen Protestanten und
 Juden zusammen nur 9 Proz. der Bevölke-
 rung, sie haben also, wenn man annimmt, daß sie sich in
 demselben Umfange an der Wahl beteiligt haben, wie die
 Katholiken, etwa 9 Proz. der abgegebenen Stimmen, d. h.
 2500 Stimmen, aufgebracht. Nationalliberalen und Sozial-
 demokraten haben insgesamt 14 000 Stimmen erhalten. Zieht
 man hieron die 2500 Stimmen der protestantischen und
 jüdischen Wähler ab, so ergibt sich, daß 11 500 Katho-
 liken für die beiden zentrumsgegnerischen
 Parteien gestimmt haben müssen. Für das
 Zentrum selbst haben 13 400 Katholiken gestimmt, also nur
 1900 mehr, als für die Gegner des Zentrums. Bedeutet
 man dabei noch, daß die katholischen Wähler für das Zen-
 trum getrennt Schlepperdienste geleistet haben — viel mehr,
 als sie es in Düsseldorf tun könnten —, so kann man mit
 gutem Recht sagen, daß gerade die Katholiken des Wahl-
 kreises Konstanz dem Zentrum eine eskalante Abgabe erlei-
 det haben. Die so häufig wiederholte verlogene Erklärung des
 Zentrums, es sei nur eine politische und keine religiöse
 Partei, hat sich hier einmal gegen das Zentrum selbst ge-
 wendet. Ein großer Teil der katholischen Wählerhaft des
 Wahlkreises hat diese Karole akzeptiert und hat erklärt:

„Wir sind gute Katholiken, aber wir sehen das Zentrum
 nicht als die Partei des Katholizismus an, sondern als eine
 politische Partei. Und da die Politik, die diese Partei in den
 letzten Jahren getrieben hat, uns aufs äusserste mißfällt, so
 verzichten wir darauf, uns von einem Zentrumsmann ver-
 treten zu lassen.“

Die Niederlage in Konstanz wiegt um so schwerer und
 ist für das Zentrum um so unglücksverheißender, als dadurch
 überhaupt das badische Oberland gefährdet erscheint.
 Bei den letzten allgemeinen Wahlen hatte das Zentrum in
 Konstanz noch einen Vorsprung von über 3000 Stimmen vor
 allen Gegnern. In dem benachbarten Wahlkreise Donaues-
 chingener Land es hinter den Gegnern nur um einige Hun-
 dert Stimmen zurück und gelangte erst in der Stichwahl zum
 Siege. In dem Wahlkreise Schopfheim-Baldobadung siegte das
 Zentrum ebenso wie in Konstanz gleich im ersten Wahl-
 gange, aber der Stimmenvorsprung vor Nationalliberalen
 und Sozialdemokraten betrug hier nur 2700 Stimmen, also

weniger als in Konstanz. In Freiburg stand das Zentrum
 in der Hauptwahl um 3200 Stimmen hinter National-
 liberalen und Sozialdemokraten zurück und siegte erst in der
 Stichwahl. In Lauchringen ist in der Hauptwahl, hatte aber
 vor den Demokraten und Sozialdemokraten zusammen einen
 Vorsprung von nur 1200 Stimmen. In Reih-Offenburg
 siegte es ebenfalls gleich im ersten Wahlgange, sein Vor-
 sprung vor Nationalliberalen und Sozialdemokraten betrug
 hier gar nur 600 Stimmen. Mithin haben in den fünf süd-
 und mittelbadischen Wahlkreisen Donaueschinger, Schopf-
 heim, Freiburg, Lauch und Reih die Verhältnisse 1907 für
 das Zentrum ungünstiger gelegen, als in Konstanz. Wenn
 nun Konstanz so stark gefährdet ist, daß es voraussichtlich
 jetzt in der Stichwahl dem Zentrum verloren gehen wird,
 so sind die anderen Wahlkreise erst recht als unsicherer Be-
 sitzstand des Zentrums anzusehen. Der Ausgang der Wahl
 in Konstanz bedeutet mithin für das Zentrum nichts Ge-
 ringeres als die Möglichkeit, nicht weniger als sechs
 badische Wahlkreise bei den nächsten allge-
 meinen Wahlen zu verlieren. Mit Sicherheit
 kann es dann in dem zu zwei Dritteln katholischen Großher-
 zogtum Baden nur noch auf die beiden Wahlkreise Rastatt
 und Tauberbischofsheim rechnen, während die anderen zwölf
 teils den Liberalen, teils den Sozialdemokraten zufallen
 können. In diesem Sinne geht der Ausgang der Wahl in
 Konstanz weit über die Bedeutung einer einzelnen Wahl-
 kreiswahl hinaus.

Entweder — oder!

(Ein Wort zur Kompensationsfrage.)

Von einem Vorstandsmitgliede der Deut-
 schen Kolonialgesellschaft erhalten wir die
 nachstehende, sehr beachtenswerte Zuschrift, deren Inhalt sich
 so ziemlich mit dem deckt, was wir gestern in dem Artikel
 „Der Streit um den Kongo“ ausgeführt haben. Man
 schreibt uns:

Der Kampf wagt wieder hin und her nach kurzer Pause.
 Wie stehen die Chancen? Unschlüssig bist jetzt nicht günstig
 für uns, wir haben bis jetzt blühen müssen und es fragt sich,
 ob wir ein gutes Pflaster auf unsere Wunden bekommen.
 Frankreich steht mit heimlicher Schadenfreude das herrliche
 Marokko in die Taschen seiner weiten Hüfttasche und nun,
 wo es ans Bezahlen geht, kann es das Portemonnaie nicht
 aufbringen. Warum auch? Gibt es doch selbst in Deutschland
 Leute, welche von der Größe des Wertes, worauf wir in Ma-
 rokko Verzicht leisten wollen, so wenig Vorstellung haben, daß
 sie meinen, ein kleines Ködchen um unsere schwärze Schöne
 „Kamerun“ gehängt, würde ein völlig ausreichendes Kompens-
 ationsobjekt darstellen. „Seht mal diese Kamerunia an!“
 sagt ein früherer Gouverneur, „wie eilig sie hinten ist, das ist
 ein Schönheitsfehler, der unbedingt beseitigt werden muß,
 und niemand ist besser dazu imstande als Paris.“ „Lassen wir
 also einen Gul de Paris kommen, das gibt hinten die beste
 Verbindung.“

Unter den Kiderlen-Wächter hat als Junggehilfe
 für solche Trübsal-Artikel (hoffentlich) kein Verständnis;
 desto mehr aber dafür, was uns Deutschen so zu tun. Da es
 für Auswanderung in Zentralafrika keine Länder gibt, so
 müssen wir als Entgelt für Marokko wenigstens Gebiete
 fordern, deren Wirtschaftsmöglichkeiten in Marokko auf-
 gegebenen einigermaßen entsprechen. Solche Gebiete mit un-
 begrenzten Wirtschaftsmöglichkeiten gibt es aber hier nur eins.
 Das ist der unabhängige, alte Völkern zum wirtschaftlichen
 Konkurrenzkampf offene Kongostaat. An des Kongos Ufern
 müssen auch wir Deutsche heimataberichtig werden, sind wir
 doch sonst von allen großen Entwürfen in Afrika abgeschnitten.
 Der französische Einwurf, daß ihr Land dadurch in zwei Teile
 geteilt würde, will nicht allzuviel sagen, da ja der Kongo frei
 ist, der Kongo also die Verbindung mittels seiner breiten
 Wasserstraße wiederherstellt. Das ist aber eben das Opfer,
 das Deutschland von Frankreich fordern muß; denn im übrigen
 bedeutet die Preisgabe des Landes an sich für Frankreich
 keinen erheblichen Verlust, wenn man die ungeheure Größe des
 französischen Bestehes in Afrika in Betracht zieht, der vom
 Kongo bis zum Mittelmeer, von Ägypten bis zum Äthiopen-
 Ozean reicht. Und diesen unermesslichen Reichtum stellen
 Frankreich außer der eigenen Gültigkeit auch zum guten Teil der
 französischen deutschen Gültigkeit und Unfähigkeit früherer
 Diplomaten. Minder gute Deutsche hat es in ohnmächtiger
 Form mit anheben müssen, als früher bei den famosen Grenz-
 regulierungen unsere schönen Kolonien Togo und Kamerun so
 oberflächlich zugerichtet wurden, daß für Togo die Schmach
 nach dem Ufer ein emiger Traum bliebei wird, und daß man
 Kamerun heimatahne drohtet hat. Da oben in Damania ist
 die Kolonie so eingeschnürt, daß, wie Dominik sagt, keine zwei
 Mann unbemerkt aneinander vorbeikommen können. Das war
 Frankreichs Verbot, das hat man in Deutschland nicht verges-
 sen. Frankreich sollte verlohrt werden — um jeden Preis, ihm
 wurde von Deutschland in kolonialen Fragen alles gewährt,
 was es forderte. Daß diese 40 Jahre lang währende Nach-
 gebigkeit unser Verhältnis befestigt? Mithin. Es gibt
 Leute, die zu große Kadrigkeit für Schwäche halten. Dem
 Schwachen aber wird genommen, so ist's nicht nur in Tripolis
 jetzt zu sehen, so ist's immer gewesen. Die armen Kinder fordern
 nichts, artige Kinder trügen nichts! Diese Rolle der artigen
 Kinder haben wir Deutsche ja leider lange genug gespielt.
 Warum sollen nicht andere Völker auch mal so artig sein?
 Wir erwarten, daß unser Kiderlen-Wächter auf der Wahl
 sein wird und den Franzosen die Alternativen stellt: Entweder
 ihr bezahlt für Marokko am Kongo-Zubangti anständlich, oder

wir kehren zur Agacirasakte zurück und machen durch C. und
 R. einen dicken Strich.
 Dr. —

Deutsches Reich.

Was man vor der Minute ausgeschlagen . . .

z. Wie das ultramontane „Sächs. Tagebl.“ erzählt, soll
 Fürst Bülow im Mai 1905 von Frankreich das Anerbieten
 auf halb Marokko erhalten, aber abgelehnt und dem Kaiser
 diese Offerte verschwiegen haben.

Das „Sächs. Tagebl.“ wird inspiriert von dem Reichs-
 tagsabgeordneten Erzberger. — Daß Fürst Bülow lei-
 nerzeit die Gelegenheit verpaßt und auf ein ihm unverbind-
 lich gemachtes Marokkoangebot Delcassés ab-
 lehrend geantwortet hat, ist allerdings in ein-
 geweihten diplomatischen Kreisen kein Geheimnis. Man
 muß vor den staatsmännischen Eigenschaften des Fürsten Bülow
 allerlei Hochachtung haben, — in der Marokkoaktion
 aber hat Bülows diplomatische Geschicklichkeit vollständig
 versagt. Sein Nachfolger hat heute die Suppe herunter-
 zupfaffen, die Bernhard von Bülow eingebracht hat. — Daß
 die Herren vom Zentrum sich diesen diplomatischen Fehltritt
 des von ihnen am meisten gefaschten Mannes nicht entgegen
 lassen und bei der Marokko-Interpellation im Reichstag
 ihren „Cri de douleur“ ausstoßen werden — ist selbstver-
 ständlich. Und der objektiv denkende Liberale wird bei
 diesem Kapitel schweigen müssen. Es ist unmöglich, hier
 den Fürsten Bülow herauszuhören! —

Keine Änderungen im militärischen Kontrollwesen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M.p. Die Teilnahme an den Kontrollversam-
 lungen wird von den Betroffenen, fraglos mit Recht, als
 lästend und wegen des Arbeits- und Verdienstentganges als
 schädigend empfunden. Trotzdem ist die Heeresverwaltung
 — wie die „Mil.-pol. Korrespondenz“ hört — nicht in der
 Lage, grundsätzliche Änderungen von den bisherigen Kon-
 trollwesen eintreten zu lassen; insbesondere kann sie den auf
 Verringerung der Zahl der Kontrollverammlungen ab-
 zulegenden Anträgen des Reichstages keine
 Folge geben. Dies hat eine vom Kriegsmini-
 sterium bei allen Generalkommandos veranlaßte
 Umfrage ergeben. Dagegen sind die Bezirks-
 kommandeure angewiesen worden, Anträge auf
 Dispenses wohlwollend zu prüfen und tunlichst zu
 berücksichtigen.

Eine weitere Entlastung wird die von der
 Heeresverwaltung ausgesagte Vermehrung, und dadurch Ver-
 kleinerung der ländlichen Kontrollbezirke darstellen, weil
 alsdann die Kontrollpflichtigen kürzere Zeit, z. B. nur einen
 halben Tag statt eines ganzen, ihrem Berufe entgegen
 werden.

Entscheidend für diese Stellungnahme ist die Rücksicht auf
 die Schlagfertigkeit von Heer und Flotte ge-
 wesen. Die glatt verlaufende Einberufung der bei Ausbruch
 eines Krieges zunächst benötigten Angehörigen des Beur-
 laubtenstandes bildet die Grundlage einer geordneten und
 raschen Mobilisierung; sie hat wiederum ein zuverlässig
 arbeitendes Kontrollwesen zur Voraussetzung, das der per-
 sönlichen Mitwirkung der Pflichtigen nicht entbehren kann.
 Die jüngsten Kriege zeigen übereinstimmend eine über-
 raschende Eröffnung der Feindseligkeiten, was allem An-
 schein nach für die nächste Zukunft typisch bleiben wird. Die
 „France Militaire“ nennt es La Guerre sans declaration.
 Das Deutsche Reich muß im Hinblick auf seine politische und
 geographische Lage auf diesen Fall jederzeit vorbereitet sein.
 Daß hierdurch Befähigungen und selbst ihre weitere Schärfung
 der Wehr- und Dienstpflichtigen verursacht werden, ist
 bedauerlich, aber nicht zu ändern. Das Interesse der Ge-
 sellschaft steht über dem des Einzelnen. Zudem sind die
 Bedarfsleistungen keineswegs so groß, wie sie vielfach, und
 zwar meist aus agitatorischen Gründen, hingestellt werden.
 Die Angehörigen des Landsturmes sowie der Land- und
 Seewehr 2. Aufgebots werden im Frieden zu Kontrollver-
 sammlungen überhaupt nicht herangezogen; jene der Land-
 und Seewehr 1. Aufgebots, der Ersatzreserve und Marine-
 ersatzreserve jährlich nur einmal (und zwar in der Regel
 im Frühjahr). Somit sind es in der Hauptsache nur die
 Reservisten, die zweimal im Jahre, im Frühjahr und Herbst,
 bei den Kontrollverammlungen erscheinen müssen. Bei allen
 Kategorien finden aber schon jetzt in weitgehendem Maße
 Befreiungen statt, wenn besondere militärische Bedenten
 nicht vorliegen und Billigkeitsgründe anzuerkennen sind.

Die Schulden des Reiches und der deutschen Bundesstaaten.

Von 1871—77 erfreute sich das Deutsche Reich der
 Schuldenfreiheit; alsdann wurde zunächst eine Anleihe
 von 72,2 Millionen Mark aufgenommen. Bis zum Anfang
 des Rechnungsjahres 1881 war die Anleihe Schuld auf rund



200 Millionen Mark geliehen, obwohl inzwischen die Einlösung der Bismarckischen Reichsschatzbriefe erhebliche Zuschüsse gebracht hatte. Die fundierte Reichsschuld betrug:

1881	1317,8	Millionen Mark,
1901	2386,7	"
1910	4896,6	"

Von letzterem Betrage entfielen 340 Millionen Mark auf die schwebende Schuld in Form von Schatzanweisungen. In dem letzten Jahrzehnt hatten sich die Reichsschulden somit mehr als verdoppelt. Gleichzeitig haben auch die Schulden der deutschen Bundesstaaten eine beträchtliche Steigerung erfahren, unterschieden sich aber nach der Art ihrer Entstehung vorteilhaft von den rein Finanzschulden des Reiches dadurch, daß sie größtenteils für werbende Anlagen, namentlich Eisenbahnen, benötigt wurden. Die Schulden der Bundesstaaten betragen insgesamt:

1881	5305,9	Millionen Mark,
1901	8255,6	"
1901	10867,1	"
1910	15425,3	"

Die schwebenden Schulden kamen dabei nur in den Jahren 1909 und 1910 mit rund 600 bzw. 696 Millionen Mark wesentlich in Betracht. Die fundierten Reichsschulden waren auf den Kopf der Bevölkerung von 5,92 Mark im Jahre 1881 auf 75,14 Mark im Jahre 1910 gestiegen, die fundierten Staatsschulden gleichzeitig von 115,93 auf 212,88 Mark. — Im neuesten Heft der Jahrbuchschrift „Verwaltung und Statistik“ sind die fundierten Staatsschulden der Bundesstaaten übersichtlich zusammengestellt und gewähren einen interessanten Einblick in die Finanzwirtschaft derselben; es betragen hiernach die fundierten Schulden:

	insgesamt		auf den Kopf	
	in Millionen Mark		der Bevölkerung	
	1901	1910	1901	1910
Deutsches Reich	2316,65	4556,63	41,08	75,14
Preußen	6602,80	8776,77	191,54	235,84
Bayern	1362,51	2165,94	220,61	331,93
Sachsen	829,82	898,04	107,47	108,03
Württemberg	495,17	606,04	228,24	268,25
Hessen	385,73	557,18	179,73	277,10
Rheinl.	284,45	428,66	254,00	354,51
Westfalen-Schwerin	108,58	129,57	178,66	207,29
Sachsen-Weimar	1,82	2,36	5,02	6,08
Mecklenburg-Strelitz	1,47	2,37	14,28	22,91
Odenburg	55,82	73,85	139,84	168,27
Braunschweig	95,45	48,77	125,58	100,36
Sachsen-Meiningen	9,24	7,85	36,86	29,18
Sachsen-Altenburg	0,88	0,88	4,53	4,27
Sachsen-Rothburg-Gotha	6,00	4,34	26,13	17,92
Anhalt				
Schwarzburg-Sondershausen	0,73	0,65	9,07	7,69
Schwarzburg-Rudolstadt	4,01	4,67	43,13	48,21
Magdeburg	1,90	1,59	32,34	29,96
Neuß ältere Linie	1,04	1,04	7,47	7,20
Neuß jüngere Linie	0,27	0,34	6,17	7,49
Schwarzburg-Rudolstadt	1,29	1,10	9,27	7,53
Wittgenstein	37,55	34,11	388,00	605,63
Bremen	160,07	263,43	711,79	999,97
Hamburg	406,74	654,42	529,38	748,01
Elb- und Havel	30,33	39,76	17,84	21,91

Gänzlich frei von Staatsschulden ist nur Neuß ä. S. Anhalt hat zwar keine fundierten, wohl aber schwebende Schulden im Betrage von 5,33 Millionen Mark. In sechs kleineren Bundesstaaten weist die fundierte Schuld einen Rückgang auf, in den meisten anderen dagegen mehr oder weniger beträchtliche Steigerungen. Die gewaltige Schuldzunahme in den Hansestädten wurde hauptsächlich durch Wasser- und Hafenbauten verursacht, als für werbende Zwecke; überdies ist hier die kommunale Veranschulung mit eingegriffen. Für die allgemeine Beurteilung der Wohlstandserhältnisse in den einzelnen Bundesstaaten muß beachtet werden, daß in die angeführten Schuldsummen die für Eisenbahnen benötigten Anleihen eingegriffen sind; diese belaufen sich insgesamt auf 10,7 Milliarden Mark; bringt man diese Summe plus etwa 3 Milliarden für Verkehrsanlagen in den Hansestädten in Abzug, so belaufen sich die reinen Anleihenschulden der Bundesstaaten insgesamt auf nur 3,8 Milliarden Mark.

Das Urteil im Beder-Prozess.

Am das von uns bereits telegraphisch mitgeteilte Urteil im Beder-Prozess knüpft das „S. F.“ folgende Bemerkung, der wir uns nun anschließen können:

Gegenüber dem unerwarteten Urteil von Greifswald erscheint das Stettiner Urteil ja m. i. B. Aber dennoch liegt es im schärfsten Gegensatz zum Rechtsempfinden des Volkes. Drei Monate Gefängnis — dafür kann jemand ein Verbrechen gegen das Eigentum oder die Gesundheit seiner Mitmenschen begehen. Es wird auch allgemeines Befremden erregen, daß man dem Angeklagten gerade in den beiden Fällen die Wahrung berechtigter Interessen abspricht, wo er für sein persönliches Recht kämpfte. Das Urteil erkennt ausdrücklich an, daß Beder's politische Richtung häufig der Anklage der gegen ihn ergriffenen Maßnahmen gewesen sei. Damit wird aber der politische Charakter des ganzen Prozesses atemmäßig festgelegt und die Behauptung gerichtlich bestätigt, daß der Landrat a. Walsbühl als politischer Beweggrund in seinem Vorgehen gegen Beder letzten ließ. Beder hat das von Anfang an erkannt, und er hat sich gegen diese politischen Gegner, der ihm bedrängte und dem der Staat den schließlichen Mantel des Bismarck'schen, seiner Frau gewährt. Wenn er dabei die Gewalt über das einzelne Wort verlor, so wird man ihm daraus keinen ehrenrührigen Vorwurf machen können. Das Gericht nimmt als straflos an, daß einzelne Behauptungen sich auf Handlungen des Landrats bezogen, die Jahre zurücklagen. Es berücksichtigt aber nicht, daß der Kampf im Kreise Grimm in Permanenz bestand und Beder immer von neuem gereizt wurde. Wenn man darum auch dieses Urteil noch immer als unbillig hart bezeichnen muß, so wird man doch mit Genugtuung die scharfe Desavouierung vermerken, die in der Frage der Strafbemessung das Stettiner Landgericht dem benachbarten Greifswalder hat zuteil werden lassen.

Das Ende der rotbraunen Handschuhe.

Seit langem werden in der Armee Klagen über die rotbraunen Handschuhe geführt, die im Dienst von den Offizieren getragen werden müssen. Der Handschuh ist wenig dauerhaft, färbt ab, ist bestenfalls einmal zu waschen und sieht nach kurzer Tragezeit unansehnlich. Da sich auch die von den Truppen dem Kriegsministerium eingehenden Berichte über die Erfahrungen mit der rotbraunen Uniform gegen das Rot-

braun ausgesprochen haben, das Schmutzreifen auf dem grauen Tuch hinterließ, so sind jetzt Versuche mit andersfarbigen Handschuhen in die Wege geleitet worden. Die Abschaffung der furchigen rotenbraunen Uniformgebilde darf mit Sicherheit erwartet werden.

Parlamentarisches.

— Berlin, 20. Oktober.

Zur Strafprozeß-Ordng.

wird uns noch geschrieben: „Die „Kath. Corr.“ hat ihrem Bauern darüber, daß in Sachen der Strafprozeßordnung ein positiver Reiz nicht erzielt sei, schon Ausdruck gegeben. Neuerdings betont die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ in einer Leitende, daß die Regierungen Wert auf die Erledigung gelegt, daß aber der Senatorenkommission eine solche nicht für möglich erachtet hätte. Demgegenüber ist festzustellen, daß mit der Beschließung des Reichstagsbeginns auf die zweite Hälfte des Oktober das Schicksal der Strafprozeßordnung befestigt war. Es kommt aber ein zweiter Gesichtspunkt hinzu. Drei Jahre hat die von der Regierung berufene Justizkommission, in der die Fraktionen vertreten waren, getagt. Meist ist die Kommission zu einstimmigen oder nahezu einstimmigen Beschlüssen gekommen; allein in der Vorlage des Reichsjustizamts waren die Beschlüsse nicht berücksichtigt, es war ebenso gut, als hätte die Reichsjustizkommission nicht getagt. Die Regierung ging in der Frage der Raten für die zweite Sitzung und in anderen wichtigen Fragen ihre eigenen Wege. Damit war der Konflikt von neuem zwischen Reichstag und Regierung gegeben und der Todesstich für die Vorlage gelegt. Der Reichstag hat sich in zweiter Belangung zum Teil am Boden der Beschlüsse der früheren Reichsjustizkommission gestellt, wie dies nicht anders zu erwarten war, ohne daß das „Annenheimer“ der Regierung einen Eindruck machte. Dem Reichstag trifft au dem Nichtzustandekommen des Gesetzes keine Schuld.“

Parteinachrichten.

Wie die „vornehme“ konservative Presse referiert.

Die „Kath. Corr.“ hat sich dieser Tage über eine — nach dem Urteil jedes objektiven Denkers — erfolgreich verlaufene Verammlung der Reichstagesfraktionen in der Reichstagsstadt folgende „ladische“ Notizen schreiben lassen:

Nachdem die Nationalliberalen eine Gegenverammlung gehabt haben, über deren für die Reichstagsfraktionen günstiges Ergebnis wir neulich berichteten, hat nun am vergangenen Freitag auch der Freisinn seine große Verammlung gehalten. Der Führer der Nationalliberalen wurde niedergebührt und außerdem mit gebührender persönlicher Angriffen zugeführt. Bis 1 Uhr dauerte der Spektakel und die Freisinnigen, belien bis 3/8 Uhr in einem anderen Lokale noch zusammen, um über die „Lage“ beim Niederlage Rat zu pflegen. Einer der führenden „Helden“ aber hat voll Verzweiflung ausgerufen: „Das ist der Todesstoß für die liberale Kandidatur.“ Der Reichstagsführer — Diersleben — verniedrigte bietet für den Philosophen ein ergebnisloses Forschungsgebiet hinsichtlich des Liberalismus — wenn es so weiter geht, auch für den Pathologen. Während aber schauen die Konservativen auf dieses „rote Meer in versteinerten Mäntelungen.“

Dieser, wie ohne weiteres ersichtlich, stark „gefärbten“ Darstellung tritt nun ein „Eingeladener“ der „Salberkriter Zeitung“ kraftvoll entgegen. Es heißt da:

Eine unwillkürliche Empörung muß doch jeden anständigen Menschen angeht, von soviel Unwahrscheinlichkeit überkommen. Wie kann jemand, der doch zweifellos der Verammlung beigewohnt hat, der ja sogar in so vornehmer Weise über das private geistliche Zusammensein der Gegner bis in später Nachtstunden berichtet, wie kann der schreiben, daß „die ganze Sache in einen wüsten Standal für auswärts“, daß „der Spektakel bis 1 Uhr dauerte.“ Wie ist das möglich der Tatsache gegenüber, daß die 4 1/2 stündige Verammlung zwar von einer etwa 10 Minuten währenden bedauerlichen Störung unterbrochen wurde, die übrigens lediglich durch eine persönliche Gegenpartei hervorgerufen war, daß aber alle anderen Redner mit gespannter Aufmerksamkeit angehört worden sind und ein erheblicher Teil, auch der Sozialdemokraten, noch in sehr vorgerückter Stunde aus dem vorerwähnten Schlusssatz des Reichstagsführers die Zustimmung ausgesprochen hat. Wie alle anderen Unwahrscheinlichkeiten und den Ton dieses konjunkturalen Nachworts eingesehen, erwidert sich:

Von der konservativen Kampfesweise heißt hier die Sagenschreie, mit der der sozialdemokratische „Salberkriter Zeitung“ über die liberale Verammlung berichtet, äußerst vortheilhaft ab. —

Heer und Flotte.

Neuordnung der Intendanturen.

M. p. Eine Verwaltungsreform von weittragender Bedeutung bereitet — Mitteltungen der „Mil.-pol. Korrespondenz“ zufolge — das Kriegsministerium vor. Die neuorganisierten Intendanturen sollen in Formsal kommen, die dadurch übermäßig werdenden Intendanturstruktüre in Zusammenstellungen der Vermeidung finden. Gleichzeitig scheint eine Aufhebung der Zahmeisteraufgaben dahin beabsichtigt, eigene Regimentszahmeisterstellen zu schaffen, die mit einer pensionsfähigen Zulage ausgestattet werden dürften. Bei den Generalkommandos sollen an Stelle der Intendantur zwei Sektionen treten: die Sektion IVa unter einem Generalstabsoffizier, der im Kriegs- auch die Verpflegungsaufgaben des heutigen Feldintendanten übernimmt, wird die eng mit der Truppe selbst zusammenhängenden Fragen zu bearbeiten haben, die Befahrung, Verpflegung, Bedienung, Exerzier- und Truppenübungsplätze, während die neue Sektion IVb mit dem Korpsintendanten an der Spitze, mit der eigentlichen Verwaltung befaßt werden soll, besonders mit allem dem, was sich auf Identifizierung, die Ausstattung der Rekruten, Logistik, Militärgerichtslokale, Arresthäuser, Baracken auf Truppenübungsplätzen usw.

Daß durch eine solche Neuordnung die Interessen der Truppe besser wahrgenommen werden, unterliegt keinem Zweifel. Dazu wird eine sehr erhebliche Befestigung des militärischen Geschäftsganges zu erreichen sein.

Not- und Personalnachrichten.

Der Kaiser ist von seinem Besuch in der Gifel heute vormittag 10 Uhr 45 Min. nach Wildpark zurückgekehrt.

Being Heinrich von Preußen ist Donnerstag abend im Automobil zum Besuch des Großherzoglichen Hofes auf Jagdschloß Wolfsgarten eingetroffen.

Der Großherzog und die Großherzogin von Sachsen sind Freitag nachmittag in Karlsruhe eingetroffen und im Bahnhof vom Großherzog und der Großherzogin von Baden empfangen worden. Die Besichtigungen führen zum Reichenhofs. Der Besuch trägt rein familiären Charakter.

Fürst und Fürstin Wilam sind Freitag abend, von Hamburg kommend, in Frankfurt a. M. eingetroffen.

Als Kurzfahrt sind in Wiesbaden die Königin von Griechenland, Großfürst Konstantin von Rußland, Prinzessin Vera von Rußland und Prinzessin Friederike von Hannover eingetroffen.

Ausland.

Die Revolte in den Jungtse-Provinzen.

Eine in London eingetroffene Depesche aus Hankau berichtet, daß bisher die Revolutionäre siegreich sind.

Am Mittwoch zwangen sie die Kaiserlichen, sich auf ihr Lager zurückzuziehen. Am Donnerstag ergriffen die Kanonenboote das Feuer, aber sie schloßen zu weit. In der Nacht wurden die Revolutionäre verstärkt und nahmen eine starke Stellung ein. Donnerstag rückten 5000 Aufständische vorzüglich gegen das Lager der Kaiserlichen vor; sie verbrannten Hunderte von Hütten, in denen feindliche Schützen eine Deckung hätten finden können. Der Widerstand, dem sie begegneten, war ziemlich schwach. Die Kanonenboote gaben nur wenige wirkungslose Schüsse ab. Das Lager der Kaiserlichen wurde verlassen und von den Revolutionären besetzt, die Zelte und sechs Maggonanbauten Gepäck und Munition vorfinden, die von den Kaiserlichen zurückgelassen waren. Die Regimentsgruppen zogen sich sieben Meilen von alten Lager zurück, in dem jetzt die Revolutionäre verfangen sind. Die Kanonenboote sind fluchtartig gefahren.

Aus Peking, wo die Regierung die Zensur löst, wird hingegen gemeldet:

In Regierungskreisen verläßt man, daß die Lage sich für die Kaiserlichen bessert, und daß der schließliche Triumph der Regierung näher ist. General Jintung hat die Organisation der Truppen beendet, die mit großer Beschleunigung ins Feld gebracht werden. Von der zentralen Seite wird verläßt, daß die Konzentrierung zweier kaiserlicher Divisionen in Kwangshui durchgeführt wird. Dort wird auch General Jintung erwartet. Beträchtliche lokale Streitkräfte sollen die Umgegend von Hankau erreicht haben.

London, 21. Okt. Gegenüber dem chinesischen Bürgerkrieg wird hier eine abwartende Politik befolgt. Man plant keinerlei Intervention, wohl aber ausgebeuteten Schutz der in China lebenden Engländer und ihres Eigentums.

Benghast gefallen.

Rom, 21. Okt. Nachdem die Besatzung von Bengasi die Aufforderung des Flottenchefs, sich zu ergeben, abgelehnt hatte, begann das Bombardement unter gleichzeitiger Landung von Truppen, die unter heftigem Widerstand der mit den Türken vereinten Araber in zwölfstündigem Gefecht vorbrangen. Die Kaiserin und das Dorf Sidj Jussein wurden Straße für Straße gestürmt und die italienische Fahne gehißt. Die Truppen übernachteten auf den genannten Positionen. Später wurde der südliche Teil von Bengasi bombardiert. Die Situation wird für Italien immer günstiger. Weitere Truppen werden vor Bengasi erwartet.

Die Italiener fassen immer festeren Fuß in Tripolis. Der italienische General Canova ist dort angekommen und ist nun als Oberkommandierender der Truppen und als Gouverneur zugleich tätig. Der bisherige provisorische Gouverneur Konteradmiral Raffaele Borea Ricci hat sich auf sein Schiff zurückgezogen. Die Marinetruppen haben sich eingeschifft und sind hierauf durch Landtruppen ersetzt worden. Um die weitere Umgebung von Tripolis, etwa eine Stunde von der Stadt entfernt, ist ein dichter Gürtel von Truppen gezogen worden. Man läßt jeden hereinkommen, der will, aber niemand hinaus. Die Landtruppen waschen an Zahl fast stündlich. Es wurden die ersten Maultiere gelandet, schöne, flämische Tiere, mit denen die hierigen keinen Vergleich aushalten können. Die Station für drahtlose Telegraphie, die an Land errichtet worden war, ist aufgehoben. Der Telegraph bleibt für Private geschlossen, ist aber für Behörden, wie die Konsulate, offen. Das zum großen Leidwesen der vielen Zeitungsberechtigter. Es besteht kein regelmäßiger Postdienst, aber es hat in diesen Tagen nicht an Gelegenheitsposten, durch die Divisionen Post Briefe nach Europa zu senden. Die türkische Post ist natürlich ganz aufgehoben, und die französische arbeitet nur, wenn ein französischer Dampfer ankommt. In italienischen Kreisen herrscht eine gewisse Gerattheit gegen die russische Kolonie in Tripolis, und es ist zu befürchten, daß sie bald sich noch deutlicher zeigen und sich offenbaren wird, als es bis jetzt der Fall ist.

Die Orientfrage.

Aus Konstantinopel meldet der Telegraph nachdrücklich noch einige sehr interessante Einzelheiten aus der geheimen Parlamentsverhandlung. Danach hat der Großvezir in der Sitzung erklärt, bei der Tripolisfrage handele es sich eigentlich um die Aufwerfung der Orientfrage. Die Worte hoffe, durch Gewährung gewisser politischer, geographischer und wirtschaftlicher Zugeständnisse Entitäten abzuschließen, dann denen auch die Tripolisfrage gemäß dem Interessen und Rechten der Türkei gelöst werden würde. Auf die Aufforderung, nähere Aufklärung hierüber zu geben, erklärte der Großvezir, dies nur tun zu können, wenn die Kammer die Verantwortung der Geheimhaltung übernehmen wollte. Schließlich erklärte er, der Ministerrat wecheln habe solchen eine Depesche erhalten, nach der auf dem Balkan die Gefahr von Revolutionen herannahen. Er werde lange daher die Lösung der Konstantinopel-Verhandlung in der Lage der Wiedereinnahme zufolge hat die türkische Regierung der Neuordnung von Tripolis die Ernennung des Großvezirs zum interimistischen Wahl zur Kenntnis bringen und sie auffordern zu lassen, ihm in allem Folge zu leisten. Der

Weinhaus Broskowski

wird verabreicht: Prachtvolle frische
engl. Natives-Austern, Helgol. Hummer,
Malossol-Kaviar,
:: Strassburger Gänseleber-Pasteten ::
Diner 1-3 Uhr.
Apartes feines Menü **2.50.**

Deputierte für Bengasi Schetwan teilt brieflich mit, daß die Senussi in einer Stärke von 14 000 Mann in das Gebiet gezogen seien, um im Hinterlande Bengasis den Italienern Widerstand zu leisten. Auch marschiert der Hauptling des Stammes Bazzan mit 10 000 Mann in der Richtung auf Tripolis, um sich den türkischen Truppen anzuschließen.

Weiter meldet der Draht:

Rom, 21. Okt. Aus Tripolis wird gemeldet, daß sich die Flugapparate bereits als sehr wertvoll erweisen haben. Denn hier ist es gelungen, die Stellung der Türken in der Umgebung der Stadt genau auszufundieren. Man hofft, daß bei dem zu unternehmenden Feldzug die Apparate von ausschlaggebendem Nutzen sein werden.

Rom, 21. Okt. Italienische Genietruppen haben bei Tripolis einen Brunnen entdeckt, in dem sich Wasser in Ueberschuß befindet. Die Kräfte sind darüber sehr ergriffen und schreiben dieses Wunder Allah zu.

Konstantinopel, 21. Okt. Ein Firman des Sultans bekräftigt die Wahl des Obersten Rifshot zum Oberbefehlshaber der türkischen Truppen in Tripolis.

Konstantinopel, 21. Okt. Wie berichtet wird, soll der Minister des Äußeren geltend in den Verhandlungen der Kammer erklärt haben, daß der Frieden bevorstehe unter für die Türkei günstigen Bedingungen.

Rom, 21. Okt. Wie aus sicherer Quelle mitgeteilt wird, soll sich die italienische Regierung sehr eingehend mit den auf dem Balkan gegen Italien gerichteten Maßnahmen beschäftigen. Italien gibt sich große Mühe, um die erregten Gemüter zu beruhigen.

London, 21. Okt. Wie hier verlautet, wird England sich zur Verfindigung des Protektorats über Ägypten nur dann entschließen, wenn die Worte die Neutralität Ägyptens nicht respektieren sollte. Es verlautet, daß bereits zwischen England und den übrigen Mächten Verhandlungen zur Abschaffung des gemischten Gerichtshofes schweben.

Tripolis, 21. Okt. Die Türken scheinen durch die Ueber sehr gut unterrichtet zu werden über die Maßnahmen der Italiener. Seit drei Tagen treffen die Italiener Veranfrankungen, um die Türken bei einem ihrer nächsten Gefechte abzumachen.

Disziplinarisch bestrafte Soldaten.
Aus Paris meldet der Draht: Infolge zahlreicher Klagen, die im Kriegsministerium über das Benehmen der disziplinarisch bestrafte Soldaten auf der Insel Quessant eingelaufen sind, ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Wie nunmehr mitgeteilt wird, soll antwortseitig beschlossen worden sein, die disziplinarisch bestrafte Soldaten wie früher nach Algier zu entsenden und keine Garnisonen mit disziplinarisch bestrafte Soldaten in Frankreich mehr aufrecht zu erhalten.

Luftschiffahrt.

Eine neue Flugzeugerfindung.

Eine selbständig brauchbare Startvorrichtung für Flugzeuge hat die Rheinische Metallwaren- und Maschinenfabrik in Düsseldorf hergestellt. Sie wird am Gestell des Flugzeuges angebracht und durch die Explosionstrait von Pulver, Petroleum, Benzin oder irgend eines gasförmigen Stoffes angetrieben. Die in einem Explosionsgefäß durch Elektrizität zur Verbrennung gebrachten Gase des Treibmittels gelangen durch ein Rohr in einen Zylinder und bewegen einen Kolben nach abwärts, dessen Schuh dadurch gegen den Boden schiebt. Da der Zylinder unter 45 Grad gegen die Horizontale an den Rufen des Flugzeuges angebracht ist, wird das Flugzeug beim Zerschneiden des Treibmittels hochgehoben und erhält gleichzeitig einen Impuls nach vorn, während der Motor dem Flugapparat die zum Fliegen nötige Geschwindigkeit erteilt.

Die Startvorrichtung bietet den Vorteil, daß sie an jedem Flugzeug anbringen ist und ohne besondere Vorbereitungen verwendet werden kann. Sie ist darum geeignet, die Verwendungsmöglichkeit der Flugzeuge zu erhöhen.

Die Apenninen im Aeronauten überfliegen. Eine interessante flugsportliche Leistung hat der Aviatiker Classeur vollbracht. Aus Mailand wird gemeldet: Der Flieger Classeur hat mit einem Passagier, dem Baron Galtone de la Noce, auf einem Blériot-Eindecker glänzend die erstmalige Ueberfliegung der Apenninen ausgeführt. Um 8 Uhr 36 Min. vorm. flog er in Bologna auf, umtreifte zunächst mehrmals das Flugfeld und ver-

ließ dieses 9 Uhr 26 Min. Um 10 Uhr wurde er von Castiglione bei Pesoli gemeldet, und um 10 Uhr 30 Min. traf er in Florenz ein. Das Wetter war dem Fluge sehr günstig.

Eisenbahn-Zeitung.

Der Einfluß der Trockenheit auf die Eisenbahnfinanzungen.

Berlin, 20. Okt. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet: Die Betriebseinnahmen der preussisch-hessischen Staats-eisenbahnen betragen im September d. J. gegenüber dem entsprechenden Monate des Vorjahres aus dem Personenverkehr 3,7 Millionen Mark mehr, gleich 6,65 Prozent, aus dem Güterverkehr 12 Mill. Mark mehr, gleich 9,98 Prozent, insgesamt einschließlich der Mehreinnahmen aus den sonstigen Quellen 15,9 Millionen Mark mehr, gleich 9,98 Prozent. Die Zahl der Sonn- und Feiertage ist in beiden Jahren gleich. Die außerordentlich starke Steigerung der Einnahmen im Güterverkehr entspringt zu einem beträchtlichen Teil dem Verkehr, welcher der Eisenbahnverwaltung infolge der Knapigkeit der Schiffahrt durch den ganz ungewöhnlich niedrigen Wasserstand zugelassen ist und noch zunimmt. Diese Transporte laufen zum größten Teil über sehr weite Strecken und nehmen den Wagenpark weit mehr in Anspruch, als dies aus den Abgangsbilanzungen ersichtlich ist. Daraus erklärt sich auch hauptsächlich der bemerkenswerte Anstieg, der trotz aller nachgehenden und mit großen Kosten verknüpften Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung aber für den Augenblick besteht. Daß die Eisenbahnverwaltung aber mit diesem Wagenpark tatsächlich eine Mehreinnahme von fast 10 Prozent erzielen konnte, liefert den Beweis, wie umfassend die Maßnahmen waren, die zur Bewältigung des Verkehrs getroffen worden sind.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: B. Wilhelm Georg; für Ausland und Beste Nachrichten: Carl Weitzer; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Neuchwanger; für den Inseratenteil: Albert Barth. Druck und Verlag von Otto Fendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 16 Seiten. —

Extra-Angebote

Nur so lange vorrätig, der Vorrat reicht.

Jacquard-Tischtücher,

geblickt, Grösse 110x118 110x160
Stück 95 Pf. 1²⁵

Servietten

Grösse 60x60
1/2 Dutzend 1⁵⁰

Sehr preiswert!

- Elsässer Bettsatin Kissenbreite 53 Pf. Meter Deckbettsbreite 83 Pf. Meter
- Louisiana Kissenbreite 45 Pf. Meter Deckbettsbreite 75 Pf. Meter
- Elsässer Bettendamast Kissenbreite 53 Pf. Meter Deckbettsbreite 83 Pf. Meter

Fertige Bett-Bezüge

- aus pr. Bettsatin 3³⁵ aus gutem Louisiana 3²⁵
- aus pr. Bettendamast 3⁵⁵ aus Bettkattun 2⁷⁵
- aus pr. Louisiana 5⁰⁰ aus Bettzeug har. 2⁵⁰

Tischtücher und Servietten.

Jacquard-Tischtücher,

Grösse	115x125	115x160	130x160	130x225
Stück	1 ²⁵	1 ⁷⁵	2 ³⁵	3 ²⁵

Servietten

Grösse 60x60
1/2 Dutzend 2⁵⁰

Jacquard-Tischtücher,

Grösse	115x125	120x150	120x170	130x225
Stück	1 ⁵⁵	2 ²⁵	2 ⁵⁵	3 ⁸⁵

Grösse	130x280	Grösse	62x62
Stück	5 ⁰⁰	1/2 Dutzend	2 ⁵⁵

Jacquard-Tischtücher,

Grösse	117x135	135x135	135x200	135x280
Stück	1 ⁷⁵	2 ⁵⁰	3 ³⁵	6 ⁰⁰

Servietten

Grösse 60x60
1/2 Dutzend 3³⁵

Damast-Tischtücher,

Grösse	110x125	110x150	130x160	130x225
Stück	1 ⁴⁵	1 ⁷⁵	2 ⁵⁰	3 ⁵⁰

Servietten

Grösse 60x60
1/2 Dutzend 2⁴⁰

Sehr preiswert!

- Wischtücher 55x55 1³⁰ 55x52 90 Pf.
- Wischtücher Excelsior, Granit-Gewebe 1⁸⁵ M. 1/2 Dtd. 1⁸⁵
- Wischtücher rein Leinen 1/2 Dtd. 1⁶⁵ M.
- Wischtücher rein Leinen, mit Insochrf 1⁸⁰ M.
- Wischtücher rein Leinen, mit Insochrf 1⁸⁰ M.

Bunte Bezug-Stoffe,

- waschsch., kariert Mar. 45 38 20 Pf. Bettzeug geblickt Mar. 20 Pf.
- Bettzeug pr. kar. 50 Pf. Bettzeug geblickt Mar. 39 Pf.
- Bettzeug alt. Mast. Mar. 60 Pf. Bettzeug geblickt Mar. 50 Pf.

Extra-Preise für ca. 3500 Dutzend Handtücher.

- Weisse Dreil-Handtücher 1/2 Dtd. 2.75 2.25 1⁸⁵ M.
- Weisse Dreil-Handtücher mit bunten Streifen 4⁰⁰
- Weisse Dreil-Handtücher extra schwer 1/2 Dtd. 2.50 2.00 1⁸⁰ M.
- Weisse Jacquard-Handtücher 1/2 Dtd. 3.50 3⁰⁰ M.
- Weisse Jacquard-Handtücher 1/2 Dtd. 3.50 3⁰⁰ M.
- Weisse Jacquard-Handtücher vollweiss 1/2 Dtd. 4.50 4⁰⁰ M.

- Weisse Jacquard Sersteh-Handt. 1/4 Dtd. 3.50 3.00 2⁷⁵ M.
- Weisse Gerstenhorn-Handtücher mit roter Kante 1⁸⁰
- Weisse Gerstenhorn-Handtücher m. rot. Jacquard-Kante 1/2 Dtd. 2⁰⁰ M.
- Weisse Gerstenhorn-Handtücher mit weiss. Kante 3³⁵
- Weisse Gerstenhorn-Handtücher 1/2 Dtd. 5.00 3⁰⁰ M.
- Grave Röhren-Handtücher mit Schrift 1/2 Dtd. 2⁷⁵ M.

- Grave Dreil-Handtücher 1/2 Dtd. 2.00 1.65 1⁴⁰ M.
- Grave Dreil-Handtücher extra schwer 1/2 Dtd. 2.90 2.25 2⁰⁰ M.
- Grave Dreil-Handtücher mit weissen u. bunten Streifen 1/2 Dtd. 2.75 2⁰⁰ M.
- Militär-Handtücher gestummt und gebändert 1/2 Dtd. 3.25 2⁰⁰ M.
- Grave Dreil-Handtücher rein Leinen, extra schwer 1/2 Dtd. 2.75 2⁰⁰ M.

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.



sind die besten.
Wer probiert, lobt.
Syndikatsfrei.

Vertreter: Hallescher Kohlenhof, Halle S. D., Doltzschestr. 91. Fernruf Nr. 1438.

Privatangestellte Der beste Ersatz

für die unwirksame und unvorteilhafte reichsgesetzliche Pensionsversicherung ist eine bei gleicher Beitragszahlung erheblich höhere Leistungen erbringende Versicherung auf den Todes-, Erlebens- und Invaliditätsfall beim

Nordstern,

Lebens-Versicherungs-Akt.-Gesellschaft in Berlin.
Aufklärende Broschüren, Kostenberechnungen u. Auskünfte jeder Art durch die

Generalagentur Halle S. I: Alfred Rütke, Generalagent, Magdeburgerstrasse 40;
Generalagentur Halle S. II: Franz Gelbke, Generalagent, Gräfeinstrasse 21.

**Spielwaren
Puppenklinik
und
Puppenlager**

Der Puppenkünstler läßt grüßen und bittet, die frauchen Stieblinge recht bald zu schicken, daß er sie recht schnell geputzt machen kann. Puppenberichten unverzüglich in verschiedenen Preislagen, auch von ausgefärbtem Haar.

Heinr. Krolow's Ww.
seit 20 Jahren neben Bülge's
nur Geisstr. 16. — Bitte aufschreiben. —

Ziehung 25., 26. u. 27. Okt. Geld-Lotterie

der Allgemeinen Deutschen Pensionsanstalt für Lehrkräfte und Erziehungsinnen in Berlin.
250.000 Lose. 9515 Geldgewinne, bar ohne Abzug zahlbar, im Betrage von Mark

170.000
Hauptgewinne
50.000
20.000
10.000

Lose à 2 M. Porto und Liste
Gutsauftrag o. s. w.
Rabatt-Spar-Verein
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24
A. Molling, Hannover

Puppen-Reparaturen

werden sachgemäß ausgeführt.
G. F. Ritter,
G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Bruno Claus,

Halle a. S., Gr. Steinstr. 85.
Regen-, Sonnen- u. Gipsauftrag o. s. w.
Rabatt-Spar-Verein
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24
A. Molling, Hannover

Möbel

Schreibtische, Kleiderchränke, Vertikals, Stühle, Gabel-, Vertikals mit Watrasen, Wandtische, Salontische, achtseitige Tisch, Brausestrahl, 2 Stühle, all. Sat. und Kuchl., Vertik. m. Wanz., Waldrich u. Spiegelstuhl, 2 Kleiderchränke, mah. Kam., Schreibtisch, Bücherschränke, Pianino, Klavierstühle, Klavierstühle, Kommode, Schrank, Vertikals u. s. w. alles sehr wenig gebraucht, verkauft billig

Friedr. Peileke,

Halle a. S., Geisstr. 25.

Frische Matronen

von Hund 1 Mt. 20 Pf. zu haben bei

Carl Boock, Weisstr. 1 Markt-
Woch in Fern.
Telegraphstr. 61/62.

Seitenwolle, nicht einlaufend, nicht färbend.
H. Schuee Neht., Gr. Steinstr. 54.

? Wo ?

kauft man billig, nur gut fertige, gearbeitete Möbel u. Polsterwaren?
Weisstr. 31.

H. Bergmann,

Möbelfabrik und Magazin
Ausstattungen von 200, 400, 600, 1500 bis 5000 Reich an Lager.
Telephon 2282.
Lieferung frei durch eig. Fuhrwerk.

Puppen-Lederbälge

in allen Größen
G. F. Ritter,
G. m. b. H., Leipzigerstr. 90.

Miet-Pianos

in grosser Auswahl, günstige Bedingungen bei späterem Kauf, bei
Balthasar Döll,
Gr. Ulrichstrasse 33/34.

Meine Spezialitäten

Enorme Auswahl.
Konkurrenzlos billige Preise.

Christian Glaser,

Grosse Klausstrasse 24.

Nach Fertigstellung des Umbaues

im
Roten Turm (Marktplatz)

erlaube ich mir die
Wieder-Eröffnung

meines Ladens, den ich schon seit dem Jahre 1866 inne-
habe, hiermit bekanntzugeben.

Carl Boock

früher C. H. Hollstein,
Honigkuchen-Schokoladen- u. Zuckerwarenfabrik.

Der Frauenverein der Johannese Gemeinde

für Armen- und Krankenunterstützung (G. V.)
hält am **Dienstag und Freitag, 26. und 27. Oktober,** im
Evang. Vereinssaal („Hotel Kronprinz“), St. Klausstr. 16, seinen

Bazar

am 26. Oktober von 10 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends, am
27. Oktober bis 1 Uhr mittags. Einbarbeiten jeder Art kommen
zum Verkauf. Wir bitten uns wieder helfen zu wollen, unsere
Dankbarkeitsarbeit in bisheriger Weise fortsetzen zu können. Auch
für die letzten Einkäufe sind wir dankbar. Für Freigebungen etc.
ist gerne die grösste Güte für den Bazar nehmen die Hiesigen
sehr gern entgegen.

Der Vorstand.
Frau Anna Eggert, Frau G. Ernst, Frau Bruno Reinko,
Frau A. Schönmann, Frau Joh. Schultze, Frau L. Schwarzburger,
Frau E. Stahl, Frau J. Stavenhagen, Frau E. Tischer, Stadtälteste
und Stadträtin a. D. Doltz, Bäcker Tischer, Dr. med. Eggert.

Der Missions- u. Jungfrauen-Verein

der St. Ulrichs-Gemeinde,
bitten Einmaligen der Armen- und Krankenpflege in unserer Stadt,
zu welchem Zweck auch eine eigene Diakonissenanstalt ist, sowie
der Guts- u. Holz-Erntung und der Selbstmission in unseren
Koloniën zu dienen. Geduldet wird.

29. Bazar

am 12. November zu eröffnen.
Alle hochverehrten Freunde und wohlthätigen Gönner des Vereins
und seiner Bestrebungen werden freundlich gebeten, für den Bazar
geeignete Gegenstände bis spätestens den 4. November an den
entsprechenden Vorstand gelangen zu lassen.

Halle a. S., im Oktober 1911.

Der Vorstand.
Herr Emilie Caesar, Fr. Anna Friedrich, Fr. Helene Hofmann, Fr.
Katharina Hedwig Katho, Fr. Jennie H. Kurtzke, Fr. Bahor Richter,
Fr. Marie Sieckel, Fr. Kaufmann G. Schmalzer, Fr. Georgette
Kommersier, Fr. Stecker, Bahor Richter.

Tamm, Waffene u. Säb- angewandte.

Schillerstrasse 12, I.

Dogcart

gut erhalten, verkauft
Doktor Voigt,
Mühlstr. 25, Halle a. S.

Eisschränke

2 große gebrauchte
zu verkaufen. 125. im Platzkeller.

Dobermann, Rude,

11 Mon. m. Stamm, schönes
Eier. verf. Meckel, Steinweg 48.

Schreibmaschinen

einige guterhaltene
verkauft zu verkaufen.
Albert Osterwald, Stadtstr. 910.

Verloren.

Der obliche Finder wird
bringend gebeten, die geftern
am Dornierstr. 102 abge-
fundene Welle

Spiegel-Pompadour,

erhaltenes Portemonnaie mit
50-Mark-Schein, Silbergeld,
Legitimationskarte, Schlüssel,
Zigaretten und 1 Paar von
Bürgermeister Großmann, bei-
geht gegen Belohnung abzu-
geben
Geisstr. 19.

Optische Anstalt

Carl Schneider

20 Große Ulrich-
strasse 20
Fernruf 2590



Bestätigt:

Richtige Anpassung von
Brillen u. Klemmern
mit feinsten Patenower
Kunstgläsern
für jedes Auge und jede
Nasenform.

Moderno Augengläser!

nur beständigerer Glasqualität,
tadellos bis garantiert,
Nr. 3 - bis 19. -
Ausführung sämtl. ausged. d.
Verordnungen
sowie alle Reparaturen
sofort.
Fernruf 2590.

Schirm- Bezüge

in 1 Stunde.
Schirmfabrik
Leipzig, strasse 98.

F. B. Heinzel,

Leipzig, strasse 98.

Trauer-Hüte

in grosser Auswahl
Petzsch & Oelkers
Leipziger Str. 14.

Hochzeits- u. Paten- Geschenke.

Gr. Ulrich-
Goldschmid Klinz, strasse 41,
gegenüber Brummer & Benjamin.

Gärtnerische Neuheiten.

Instandhaltung von Gärten
E. Scherer,
Fernr. 3804, Böllbergw. 14.

Patent-Geschenke

Quartier Fühl, Schmeiche 12
34a Spatenstr. Fernr. 3805

Otto Neitsch & Küper, Halle (Saale).

Transportanlagen mit höchstem Nutzefekt.

Ältestes, erfahrenstes Geschäft der Branche, 35-jährige Fa-
brikations-Praxis. Höchste Auszeichnungen, goldene Medaille.

Durchweg eigene Originalkonstruktionen.

Gleissellbahnen Wagen auf Schienen laufend vom endlosen
Seil bewegt, Kettenbahnen, Feld-, Forst-, Gruben-
und Fabrikbahnen, Bremsberge, Hängebahnen, für
mechanischen und Handbetrieb, Aufzüge und Niederlass-
Vorrichtungen, senkrecht und auf geneigter Ebene.

Seil Elevatoren, Kreis- u.
Tuchtransporteure
Bekohlungsanlagen
Baggerseilbahnen

Kran, Winden
Handlührgeräte
Transportmotoren

Beschreibungen,
Proj.-Skizzen.

Kostenanschläge
gratis.

Unübertroffen

bei Drüsen, Skropheln, Blutarmut, Engl.
Krankheit, Haut-, Hals-, Lungen-Krankheiten.
Krusten, ist für Kinder und Erwachsene ein
Kur mit

Lahusen's Jod- Eisen- Lebertran

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der beste, wirk-
samste und bestbelegte Lebertran. Leicht zu
nehmen und zu vertragen. Preis Mk. 2,50
und 4,00. Weisen Sie Nachahmungen zurück.
Allein. Fabrikant Apotheker Wilh. Lahusen
in Bremen.

Zu haben in allen Apotheken in Halle
und Umgebung

Zentralheizungs- Koke

jede Körnung verschiedener
:: Marken liefern billigst ::

Sachse & Müller,

Hordorferstrasse 1. Telephon 59.

Obstbäume und Beerensträucher

in bekannter guter Qualität gibt ab

Paul Huber, Halle a. S.,

Königs- u. Markgraben-Strasse - Hallesche Str. Fernr. 3805.
Sonntags Verkauf wie in allen öffentlichen Geschäften.

